

Johann Peter Kayser: Historischer Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt
Heydelberg



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Sign. M: Gm 2189

Titel

Historischer Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg, Vorstellend Derselben Situation, Ursprung/ Wachsthum und Verstörungen; wie auch die Erbauung des Schlosses, Kirchen, Clöstern etc. Aufrichtung der Universität, Bibliothek und Schulen, samt denen darinnen befindlichen alten Grab-Schriften. Deme beygefüget Eine Erzählung, was sich von Anfang bis aufs Jahr 1694. in der Stadt, und im dreyßig-jährigen Kriege in der gantzen Pfaltz begeben, Mit vollständigen Registern versehen und herausgegeben Von Johann Peter Kayser/ p. t. Pfarrern zu Handschuchsheim. Franckfurt am Mayn/ Bey Stocks seel. Erben und Schilling 1733.

Kurztitel

Historischer Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg

Formale Beschreibung

Titelblatt (Kupfertafel), 544 pag. S., 2 Ill., 8°.

Standorte des Erstdrucks

Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Sign. 98 B 76437
Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. Germ.sp. 248 a
Bibliothek der Abtei Metten, Sign. Kl.Les.B. 2993
Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Sign. 8 Pr. 516
British Library London, Sign. 10250.a.29.
Cambridge University Library, Sign. Acton.d.35.396
Fürstlich Schaumburg-Lippische Hofbibliothek Bückeburg, Sign. FHB Gl 47
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Gm 2189
Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Sign. 9, 4 : 36 [o] [1]
Hochschul- und Landesbibliothek Wiesbaden, Sign. FS1235I
Nationalbibliothek Norwegen Oslo, Sign. NB/BRU, J 49:38
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 H BAD 2522
Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim, Sign. C 124
Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Hist.urb.Germ.2034
Staatsbibliothek Bamberg, Sign. 22/Top.o.93-i
Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. Si 3268
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Sign. 8 Bud.Var.427
Universitätsbibliothek Greifswald, Sign. 520/Oc 803
Universitätsbibliothek Heidelberg, Sign. D VI h 160-a, Haeusser 500
Universitätsbibliothek Leipzig, Sign. Schwäb.Gesch.606
Universitätsbibliothek Mannheim, Sign. XJ 3734, BB 0141
Universitätsbibliothek München, Sign. 0001/8 H.aux. 1125(1
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle, Sign. AB 33 2/h, 17
Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Sign. HBF 998

Verfasser

Johann Peter Kayser (?-1767), geboren in Diefenbach, Pfarrer in Handschuchsheim, Heidelberg. Bislang konnten keine weiteren biographischen Daten ermittelt werden.

Publikation

Erstdruck

Erschienen 1733 bei Stock und Schilling in Frankfurt.

Weitere Ausgaben

- Digitale Ausgaben

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2010 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/gm-2189/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Gm 2189.

München: Bayerische Staatsbibliothek 2009 <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019883-7>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Germ.sp. 248 a.

Inhalt

In der Widmung zum *Historischen Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* behauptet der Autor Johann Peter Kayser zunächst die außergewöhnliche ‚Markttauglichkeit‘ seines Unterfangens einer zeithistorischen Darstellung Heidelbergs – er reagiere mit seinem Projekt vor allem auf eine bestehende populäre Nachfrage nach Darstellungen der bewegten jüngeren Geschichte der Stadt: „Die grosse und viele Veränderungen, so die Welt-berühmte Stadt Heydelberg besonders erfahren, sind bey der gantzen Welt in solchem Andecken, dass viele Verständige offft gewünschet, dieselbe in einer angenehmen Ordnung zusammen getragen, und mit gehöriger Belesenheit aufgezeichnet, in unserer Teutschen Sprache zu lesen“ (*Widmung*, unpag.). In der Vorrede gibt Kayser dann an, den *Historischen Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* in „müssigen Neben-Stunden“ (Vorrede, unpag., [S. 1]) verfasst zu haben; Zweck sei „nur, den Ursprung, verschiedene Begebenheiten und Schicksale dieser alten berühmten Stadt zu untersuchen“ (ebd.). Deutlich heißt es hier zudem über das intendierte Zielpublikum des Werkes und über die erhoffte Wirkung: „Vor Gelehrte ist es nicht geschrieben, weilen selbigen diese Sachen schon voraus bekannt, und noch mehreren Vorrath von dergleichen Materien gesammelt haben; nur möchte wünschen, dass eine gelehrte Feder hierdurch angesporet würde die Geschichte dieser Stadt besser zu untersuchen und biß auf gegenwärtige Zeit auszuführen“ (Vorrede, unpag., [S. 2]).

Dem eigentlichen Text vorgelagert findet sich die erste der lediglich zwei Abbildungen im *Historischen Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* – eine gestochene *Vedute der Stadt*, „wie sie vor dem Brand [dem großen Stadtbrand von 1689] gewesen“. Der Abbildung kommt insofern eine klare Memorialfunktion zu. Kayser strukturiert seine Darstellung in verschiedene Teile, die in einer Binnengliederung wiederum in separate, jeweils kurze „Capitel“ und Paragraphen fragmentiert sind: Der erste Teil berichtet „Vom Ursprung, Namen, Anwachs, und verschiedenen Gebäuen der Stadt Heydelberg“ (S. 1). Durchaus quellenkritisch kann Kayser hier zu Beginn nur attestieren, dass über die historischen Anfänge Heidelbergs trotz gegenteiliger Publikationen letztlich nur „Muthmassungen und

Zweifel“ (S. 2) möglich seien. ‚Fabeln‘ über die vermeintliche Gründungsgeschichte der Stadt stellt Kayser das Gewicht verbürgter Autoritäten gegenüber. So werde „mit keinem einzigen Wort von einer solchen grossen Stadt Edelberg bey bewährten Geschicht-Schreibern gedacht [...], weder beym Cornelio Tacito, Julio Cäsare, noch andern alten oder neuern“ (S. 3). Die Stadt sei, so mutmaßt er, letztlich weit jünger als immer wieder kolportiert. Das zweite Kapitel (S. 10) ergänzt die Diskussion über die Gründungsgeschichte um die etymologische Frage zum Ursprung des Namens ‚Heidelberg‘. Kayser verweist hier erneut auf die sich widersprechenden Quellen und gibt durchaus plurale Deutungsangebote: „Andere leiten den Nahmen von Eitel und Berg her“ (S. 11). Und wenig später: „Paulus Melissius bringt verschiedene Gründe zur Behauptung seiner Meynung bey, darmit er beweisen will, daß die Stadt von den Heydelbeeren hergenennet werde“ (S. 12). Das dritte Kapitel (S. 15) gibt einen Kurzabriss „Vom Anwachs und Erweiterung der Stadt“, während Kayser weniger Seiten später bereits mit dem ersten ‚Highlight‘ des *Historischen Schau-Platzes Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* aufwartet: „Das IV. Capitel. Vom Churfürstlichen Schloß und dessen Merckwürdigkeiten, wie auch grossem Faß, und Churfürstlichen Schloß-Garten“ (S. 15). Dem bereits zeitgenössischen Ruhm der Residenz entspricht der Detailgrad der Beschreibung. Auch hier geht die Darstellung zunächst den Legenden um das Entstehungsdatum des Schlosses nach; einmal mehr räumt Kayser beim historisch weit zurückreichenden Rückblick jedoch ein: „doch ist, wegen Mangel der alten Schrifften und Urkunden, nichts Gewisses zu schließen“ (S. 21). Darauf rekapituliert er die mehrmalige Zerstörung des Residenzschlosses, die ausgeführten Um- und Ausbaumaßnahmen und resümiert: „Sonsten ware ehedessen vor dem dreysigjährigen und letzten Frantzösischen Krieg das Schloß ein herrliches vestes Gebäu“ (S. 26). Nicht minder berühmt als das Schloss war eine seiner größten ‚Merkwürdigkeiten‘, die schon im 17. Jahrhundert weithin für Aufsehen gesorgt hatte – „das in gantz Europa berühmte grosse Faß“ (S. 26). Die Prominenz des sensationell-monströsen Objektes unterstreicht [die zweite und letzte Illustration](#) des *Historischen Schau-Platzes Der Alten berühmten Stadt Heydelberg*. Eher summarisch ist danach von „andern Merckwürdigkeiten des Schlosses“ (S. 32) die Rede. Dazu zählt der „Churfürstliche Hof- und Lust-Garten“ (S. 33); seine Beschreibung entlehnt Kayser aus dem 1620 auf Latein veröffentlichten *Hortus Palatinus* von Salomon de Caus (1576-1626), zugleich Schöpfer des Heidelberger Schlossgartens. Auch hier werden die Verwüstungen des ‚Großen Krieges‘ beklagt: „Dieser mit großer Mühe und Kosten angelegte Garten ist in dem dreysigjährigen Krieg theils verfallen, theils aber übel zugerichtet und verderbet worden“ (S. 35). Im fünften Kapitel (S. 37) wechselt Kayser von den Profan- zu den Sakralbauten: „Von der Kirchen zum Heiligen Geist“. Hier etabliert sich ein Darstellungsmuster, das die folgenden Kapitel zahllose Male wiederholen: Geliefert werden nicht nur eine bauhistorische Kurzbetrachtung, sondern auch markante Episoden aus der bewegten Geschichte der Kirche – so die erste auf deutsch gehaltene Messe während der Reformation und die

Vereinnahmung des Gebäudes durch die wechselnden Konfessionen. Neben anderen Details löst Kayser hier ein Versprechen des Titels ein und liefert einen minutiösen Katalog der zahlreichen Grabinschriften im Kirchgebäude – so auch in den folgenden drei Kapiteln, die systematisch die übrigen Heidelberger Hauptkirchen abschreiten: „Von der Kirche zu St. Peter“ (S. 62), „Von der Lutherischen- oder Providenz-Kirchen“ (S. 71), „Von der St. Anna-Kirche“ (S. 73). Ergänzend zu den Kirchenbauten steht in den anschließenden Kapiteln die Geschichte der Heidelberger Klöster im Mittelpunkt: „Nachdeme von denen in der Stadt und Vorstadt gelegenen Kirchen mit wenigem gehandelt worden, wenden wir uns von denselbigen zu denen Clöstern“ (S. 77). Anders als bei den Kirchen folgt Kayser hier einem chronologischen Muster: „Nach dem Augustiner-Closter ist der Franciscaner Closter das Aelteste“ (S. 80). Auch hier notiert der *Historische Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* in erschöpfendem Detailgrad die Grabinschriften der Gebäude.

Im zwölften Kapitel (S. 92) wendet sich Kayser mit der Gründung der Heidelberger Universität einem weiteren stadtgeschichtlichen Kernereignis zu. Konzeptionell erklärend heißt es: „Bißhero haben wir unser beliebten Ordnung nach das Schloß, Kirchen und Clöster kürztlich beschauet, und folgen dann billig die Schulen, worunter der Alten Universität oder Hohen-Schul niemand den rang vor andern wird streitig machen können“ (S. 92). Das Kapitel liefert einen Überblick zur Gründungsgeschichte sowie zu den Statuten und Freiheiten der Universität. Aber auch pikante Details werden im nüchternen Tonfall referiert – etwa, dass Professoren die Häuser vertriebener Juden zur Verfügung gestellt wurden (S. 101). Im Wesentlichen interessieren Kayser jedoch die Verhältnisse der einzelnen Kurfürsten zur Universität mit dem einhergehenden Auf und Ab der Institution. Wiederholt finden sich Einschätzungen wie diese: „Wie sehr sich nun der verstorbene Churfürst bemühet hatte die Universität in einen blühenden Zustand zu bringen [...], so beschäftigt ware sein Sohn und Nachfolger Ludwig selbige wiederum abzuschaffen“ (S. 128). Kayser schildert die wechselhafte Geschichte der Universität auch durch die Wirren des 30-jährigen Krieges. Die besondere Bedeutung der „Hohen-Schul“ zeigt sich schon quantitativ, indem ihr der *Historische Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* insgesamt über fünfzig Seiten widmet (S. 92-144). Mit dem dreizehnten Kapitel (S. 144) streift Kayser in viel knapperer Form die übrigen Schulen der Stadt, bis er im fünfzehnten Kapitel (S. 156) auf die Geschichte einer weiteren Heidelberger Berühmtheit zu sprechen kommt: „Weilen eine Bibliothek notwendig zu einer Universität und hohen Schulen gehöret, als haben die Alten sich höchstens angelegen seyn lassen, solche mit grossem Geld und Kosten anzuschaffen, und zu verfahren; Unter solchen ware die ehemalige Heydelbergische Bibliothek eine mit von den allerberühmtesten in gantz Europa, und wird daher von Joseph Scaliger mit gutem Grund der Vaticanischen zu Rom vorgezogen“ (S. 156). Auch hier beginnt der *Historische Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* seine Darstellung mit der Diskussion über das Gründungsdatum der Bibliothek,

bevor Entwicklung und Ausbau der Institution verfolgt werden: „Zur Zeit der Reformation, da die Gelehrtheit und freye Künsten wiederum treflich herfür kamen, und zu blühen anfiengen, nahm diese Bibliothek auch je mehr und mehr zu“ (S. 158). Ebenso deutlich kommentiert Kayser allerdings das desaströse Los der Bibliothek während der Wirren des ‚Großen Krieges‘: „Wie aber alle Dinge auf Erden nur eine Weile währen, und alles Irdische der Veränderungen unterworfen ist, auch die allerherrlichste Bibliotheken endlich im Rauch sind aufgegangen, oder den Feinden ein Raub sind worden, so musste auch diese berühmte, ja die Mutter aller Bibliotheken, wie sie ein gelehrter Mann nennet, ihre unglückselige Schicksale allzu früh erfahren und beweinen“ (S. 161). Erneut weit kürzer fallen die folgenden Kapitel zu „einigen andern Gebäuden in der Stadt“ (S. 164) aus, darunter Rathaus und Neckarbrücke. In topographisch ergänzender Perspektive streifen die letzten Kapitel des ersten Teils noch die ‚Merkwürdigkeiten‘ jenseits der Stadtmauern: „Nachdem bißhero die Merkwürdigkeiten ein wenig nach Vermögen inwendig in der Stadt sind betrachtet und dem geneigten Leser vorgestellt worden; als wollen wir das Merckwürdigste, so sich ausser der Stadt befindet, noch kürztlich verhandeln“ (S. 168). Schließlich liefert der *Historische Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* hier im zwanzigsten Kapitel „eine noch nie gedruckte Lob-Schrift der Stadt Heydelberg in schönen lateinischen Versen“ (S. 182).

Im „anderen Theil“ (S. 205) konzentriert sich Kayser auf die Stadtgeschichte im Spiegel der politischen Geschichte der jeweiligen Potentaten: „nun soll der beliebten Ordnung nach noch mit wenigem folgen, was sich von Jahr zu Jahr, seit dem Heydelberg an die Herren Pfaltz-Graffen und Churfürsten gekommen, merckwürdiges unter einer jeden Regierung daselbsten begeben“ (S. 206). Kayser verknüpft hier in sich wiederholenden Mustern politische Kurzbiographien der jeweiligen Herrscher mit stadtgeschichtlichen Episoden, in die nicht zuletzt auch jährliche Witterungseinflüsse und verheerende Seuchen eingehen – immer wieder protokolliert der *Historische Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* Sonnenfinsternisse, Kälteperioden und andere Extreme, Einbrüche der Pest, diverse Naturwunder und Sichtungungen von Kometen, wobei der Betrachtungsrahmen ‚naturgemäß‘ die nur lokale Dimension überschreitet: „Nach diesem Bauren-Krieg den 11. Augusti 1527. Erschienen fast durch ganz Europam ein erschrecklicher Comet, dergleichen man in keinem Geschicht-Schreiber aufgezeichnet findet“ (S. 275). Ab S. 321 wird der Text monothematisch und zur hauptsächlich lokalen Chronik des 30-jährigen Krieges. Das Interesse für den Heidelberger Wein verliert Kayser darüber trotzdem nicht: „Das folgende 1634. Jahr war an Frucht, Wein und Obst ein recht gesegnetes Jahr, doch konnte der Land-Mann solchen Seegen Gottes wenig genießen, indeme der leidige Krieg alles wiederum hinweg nahm“ (S. 411). Bis S. 460 bleibt der Text ein Schauplatz des ‚Großen Krieges‘; im Anschluss kehrt Kayser zum Muster der Kurzschilderung der einzelnen Regentschaften zurück. Die Darstellung endet mit der französischen Besetzung und partiellen Zerstörung

Heidelbergs im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1668-1697).

Kontext und Klassifizierung

Im Korpus der *Theatrum*-Literatur gehört Johann Peter Kayser's *Historischer Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* zum relativ breiten Genre der (zeitgeschichtlichen) Chronistik und Topographie, das heißt Landes- und Ortsbeschreibung, die zwei unterschiedliche Ausprägungen annahm: Zum einen gab es chronistische *Theatra* wie Andreas Möllers *Theatrum Freibergense Chronicum* (1653), die sich relativ ‚kleinräumig‘ alleine auf die Annalen einer einzelnen Stadt beschränkten und deren Autoren biographisch meist eng mit dieser verbunden waren, in ihr wirkten und lebten. Die historische ‚Biographie‘ ihrer Stadt war für diese Chronisten insofern nicht zuletzt ein lokalpatriotisches Ansinnen. So auch für Johann Peter Kayser, der im Heidelberger Stadtteil Handschuchsheim als Pfarrer tätig war. Zum anderen blühten im 17. und 18. Jahrhundert die ‚großräumigen‘, universal- oder weltgeschichtlich ausgerichteten *Theatra* wie Hiob Ludolfs *Allgemeine Schau-Bühne der Welt* (1699), die wiederum zum Quellenkorpus von Kayser's *Historischem Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* (etwa auf S. 466) gehört. Der damit zu beobachtende enge Wissens- und Quellenzusammenhang innerhalb der historisch-chronistischen *Theatra* zeigt sich besonders nachdrücklich in der Bedeutung der überragenden Jahrhundertchronik *Theatrum Europaeum* (1633-1738) für Kayser's Werk: Wie der umfassende Anmerkungsapparat des *Historischen Schau-Platzes Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* zeigt, entnimmt Kayser insbesondere die Ereignisberichte des 30-jährigen Krieges fast ausnahmslos dem *Theatrum Europaeum*. Und auch der Vorläufer des *Theatrum Europaeum* im Verlag von Matthäus Merian, Johann Ludwig Gottfried's *Historische Chronica oder Beschreibung der führnehmsten Geschichten so sich von Anfang der Welt biß auff unsere zeitten zugetragen* (1630), wird von Kayser für seine Chronik ausgewertet (etwa auf S. 226). Die Bedeutung des Frankfurter Verlages von Merian zeigt sich ebenso in den topographischen Abschnitten des *Historischen Schau-Platzes Der Alten berühmten Stadt Heydelberg*, die immer wieder Werke von Martin Zeiller zitieren.

Der Einfluss des *Theatrum Europaeum* geht sogar so weit, dass Kayser sich in der Komposition seines eigenen Textes offensichtlich an der Struktur der Vorlage orientiert: So findet sich im *Theatrum Europaeum* jeweils im Anschluss an den Bericht über das jährliche (politische) Geschehen eine appendixartige Ergänzung klassischer Mediensensationen – Naturkatastrophen, Wunderzeichen und Wundergeburten, Morde und alle weiteren ‚Merkwürdigkeiten‘ ähnlichen Zuschnitts werden hier verzeichnet. Kayser notiert dementsprechend in konzeptioneller Hinsicht: „Ehe ich diß 1635. Jahr völlig schließe, verdienen noch einige allgemeine und besondere Plagen und Merkwürdigkeiten angeführet zu werden, worunter unter andern die Miß- und Wunder-Geburt zu zehlen“ (S. 426). Hier zeigt sich: Zwar schreibt Kayser im 18. Jahrhundert, er übernimmt jedoch mit seinen älteren Quellen auch

traditionelle theozentrische Deutungsmuster für außergewöhnliche Naturereignisse – der unmittelbare Einfluss Gottes auf den geschichtlichen Lauf der Welt erscheint auch im *Historischen Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg* unbestritten, da Kometen und andere Himmelserscheinungen als direkte (Zornes-)Zeichen Gottes erscheinen. Wunder und Wunderzeichen im chronikalischen Kontext versprachen jedoch nicht nur kulturelle Orientierung, sondern nicht zuletzt auch Unterhaltung. Und so sieht Kayser sein Werk deutlicher als andere Chroniken der Zeit auch schlichten Unterhaltungsansprüchen dienlich. So habe er „nur [...] gesucht curieuse Liebhaber, welche weder Bücher, Zeit noch Gelegenheit haben alles nachzuschlagen, einiger massen zu vergnügen“ (Vorrede, unpag. [S. 2]).

Obwohl sich Kayser gemäß den zeitgenössischen Standards als unparteiischer Chronist sieht, kann er zumindest seine konfessionelle Identität zuweilen nicht verbergen, wenn der nüchterne Tonfall tendenziell protestantischen Einschätzungen weicht: „Ob nun wohl die freye Künsten auch bey dieser Universität zu blühen anfiengen, und manches in guten Stand gebracht wurde, so wollten die Theologen in Ansehung der Religion und Verbesserung ihrer Facultät von keiner Neuerung und Reformation wissen“ (S. 116).

Dank des umfassenden Registers und der gekonnt verdichteten Informationen aus vielen älteren und zeitgenössischen Chroniken und Geschichtsdarstellungen bot Kayser seiner Leserschaft einen praktischen und detailliert gearbeiteten Abriss zur Geschichte Heidelbergs. Immer wieder geriert sich der Text als eine Art imaginärer Reiseführer zum städtischen ‚Schauplatz‘ und seinen Sehenswürdigkeiten: „Nachdem wir die Kirche zum Heiligen Geist nach unserm geringen Vermögen ein wenig beschauet, und deren Merckwürdigkeiten nach Möglichkeit betrachtet, wandern wir aus der Stadt zu der sogenannten St. Peters-Kirchen, als welche gleich vor der Stadt im Anfang der Vorstadt gelegen“ (S. 62).

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

Paul Daehne: *Das Große Faß zu Heidelberg und seine Vorgänger*. Berlin 1930; Frieder Hepp (Hg.): *Heidelberg im Barock: Der Wiederaufbau der Stadt nach den Zerstörungen von 1689 und 1693*. Heidelberg 2009; Roland Vetter: „Die ganze Stadt ist abgebrannt“: *Heidelbergs Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1693*. Karlsruhe 2009.

Flemming Schock